

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. in Anerkennung verdienstvoller Leistungen beim Bau der Eisenbahnlinien Klagenfurt-Mödling und Villach-Rosenbach dem Titular-Oberbaurate Josef Hannack tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dem Baurate im Eisenbahnministerium Wolfgang Freiherrn von Ferstel sowie dem Oberinspektor der österreichischen Staatsbahnen Hans Angl das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, ferner dem Inspektor der österreichischen Staatsbahnen Heinrich Steininger tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rates, endlich dem Baukommissär der österreichischen Staatsbahnen Viktor Suchanek das Goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Kommandanten des Landes-Gendarmerie-Kommandos Nr. 12 in Laibach Rudolf Riedlinger den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Rastenberg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Führer, Titular-Feuerwerker Ferdinand Wolf, des Artillerie-Zeugfiskaldepots in Laibach, in Anerkennung seines, mit Lebensgefahr verbundenen, tatkräftigen Eingreifens unmittelbar vor einer bevorstehenden Explosion in einem Pulvermagazin das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 29. September 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück des Reichsgefeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Regen.

Novelle von Ulrich Frank.

(Fortsetzung.)

Das fiel ihr erst in dem Augenblicke ein, als sie den Kelch mit dem prickelnden Wein an die Lippen führte. Tiefinnerst vergnügt und reise froh. Unabhängig und — vorurteilslos. Das dachte er, wie er ihr später bekannte. Sie dachte an gar nichts und empfand nur, daß es herrlich sei, im Hotel du Lac in Luzern zu sitzen, kalte Boullarde mit Leberpastete garniert zu essen und Sekt zu trinken.

Sie erwiderte daher seine Blicke höchst gleichmütig. Innerlich vielleicht ein wenig belustigt, äußerlich nur mit den Eindrücken beschäftigt, die ihr das elegante Hotelreiben schuf, und die Szenerie, die durch die breiten Fenster dem Auge sich bot. Der weite Raum hatte sich inzwischen mit Menschen gefüllt. An allen Tischen saßen plaudernde Gruppen um die mit roten Schirmchen gedämpften Lichter. Das elektrische Licht durchstrahlte den Saal.

Nur er war allein und sie.

Ihr Auge hing jetzt an dem See, über dem wallende Nebel wogten, aus denen die Berggipfel des Pilatus aufragten. Ein eigentümliches Bild. Über den Gipfeln schon nächtliche Ruhe, ein reiner, klaren Himmel. Aus dem Hotel auf der Bergeshöhe glänzten die Lichter herab. Kleine, flimmernde und darüber ein großes, feuriges, wie das Zyklopenauge eines Riesen. Das alles war so wunderschön. Sie träumte hinaus in den zwiesachen Abend, und dann hob sie ihr Glas und nippte davon. Als sie aufschaute, fand sie seine Blicke fest und haftend auf sich ruhen.

Sie waren sich dann öfter begegnet. Auf der Raipromenade, auf den Dampfzügen, die an des

Den 29. September 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes ausgegeben und versendet.

Den 1. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das V., VI., VII. und XI. Stück der polnischen, das LXV., LXVI. und LXVII. Stück der slowenischen, das LXXVI., LXXVII., LXXIX., LXXXII. und LXXXIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. September 1906 (Nr. 224) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 9968 „L'Indipendente“ vom 24. September 1906.

Nr. 28 „Stráž Pojizeki“ vom 28. September 1906.

Nr. 112 „Freiheit“ vom 25. September 1906.

Nr. 39 „Moravsky Sever“ vom 21. September 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf dem Balkan.

Aus Sofia wird geschrieben: Die von der „Times“ im Zusammenhang mit den bulgarischen Manövern vorbereiteten kürzlich an die Adresse Bulgariens gerichteten Warnungen haben im „Novi Belf“, dem offiziellen Organ der bulgarischen Regierung, eine bemerkenswerte Erwiderung gefunden, die ungeachtet der verschiedenen Erscheinungen, welche den Ausgangspunkt der Betrachtungen des Londoner Blattes gebildet hatten, zu einer beruhigenden Auffassung der Lage auf dem Balkan berechtigt. Das bulgarische Blatt erhebt gegen die Pforte den Vorwurf, daß sie das Mißtrauen gegen die heurigen bulgarischen Manöver durch ihre diplomatische Geschäftigkeit hervorgerufen habe, und erklärt sodann: „Mit solchem Vorgehen bringt die Pforte auch die feurigsten Anhänger einer Annäherung der beiden benachbarten Länder zur Verzweiflung. Dies entspricht aber am allerwenigsten den Interessen des ottomanischen

Reiches selbst. Im Gegensatz zu dem, was die Türkei gegen unsere Manöver und überhaupt gegen jede Verbesserung unserer Wehrkraft unternehmen zu sollen glaubt, hat Bulgarien seinerseits nie auch nur die geringste Feindseligkeit gegen die militärische Entwicklung der Türkei manifestiert, weil wir anerkennen, daß jeder unserer Nachbarn ein unbestreitbares Recht habe, sich um sein Schicksal zu kümmern. Da wir keinerlei feindselige Absichten gegenüber der Türkei hegen, beunruhigen uns ihre demonstrativen Vorbereitungen an unseren Grenzen nicht im mindesten und wir sind überzeugt, daß binnen kurzem die Türkei die Nutzlosigkeit ihrer Vorbereitungen selbst erkennen wird. Das befreit uns aber nicht von der Pflicht, uns für alle Eventualitäten vorzubereiten. Besseres Verständnis ihrer Interessen müßte die Pforte dazu führen, uns in dieser Hinsicht eher anzuspornen, als zu hemmen.“ Dieser Argumentation geht die Erklärung voraus, daß Bulgarien sein längst vorbereitetes Manöverprogramm völlig durchführen werde. Die Erklärung des „Novi Belf“ erfährt einen sicherlich allgemein willkommenen und beredten Kommentar durch die Tatsache, daß soeben der Befehl zur Entlassung der Reservisten in sechs Divisionsdistrikten ergangen ist, so daß an den Schlußmanövern, die heute beginnen, nur die Reservisten von drei Divisionen teilnehmen. Nach Beendigung dieser Manöver tritt in Bulgarien auf der ganzen Linie der normale Friedensstand ein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Oktober.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ wirft in einer Betrachtung über die Meerfahrt des Zaren die Frage auf, ob der Zar vielleicht Rat beim verwandten und befreundeten dänischen Hofe suche. (Der angebliche Besuch des Zaren beim dänischen

Alle diese Erinnerungen weckte der Regen in ihr.

Der Regen, der einst in ihre Seele fruchtreibend gefallen war.

Ihre Blicke bohrten sich förmlich in die wässrigen Wolkengebilde, die sich immer tiefer niedersenkten und ganze Fluten über die Erde ergossen.

So war es auch damals in Luzern. Nicht nur vom Himmel schienen die Wolken herabzuhängen, sondern auch aus dem See stiegen sie empor. Himmel, See und Berge eine einzige Regenmasse, ein dichtes, feuchtes, schauerndes Wolkengewebe, das alles ringsum einhüllte in eintöniges, gleichförmiges Grau, Licht und Farbe aufsaugend. Nur hier und da zuckte über dem Gewölke eigenförmig und herrschaftlich eine Bergesspitze auf, die zum Zeichen absiegenden Willens ein Nebelflecken wie eine Fahne über sich schwang.

Aber für sie beide hatte das damals durchaus nicht die Trostlosigkeit, die schlecht Wetter in den Bergen bei Touristen erzeugt.

Im Gegenteil, sie fanden das „riesig amüßant“ und fühlten sich im Hotel du Lac wie auf einer Insel in traulicher Geborgenheit. Auch daß man tagelang keinen Fuß hinaussetzen konnte, machte ihnen Spaß. Selbst der Versuch, dem „Löwen“ einen Besuch abzustatten, mißlang, und so lud sie, um die Zeit zu vertreiben, ihn einmal ganz offiziell und schriftlich zu sich ein zum Kaffee.

Das war nun ungemein gemütlich. Der reizend servierte Kaffee mit allen möglichen Kuchen, Cognat und echten Vikoren — dazu Zigaretten —, ein intimes, freundliches Dabeisitzen, und vor den Fenstern die herabstürzenden Gewässer, düster, monoton, unfroh. Es war das Bernünftigste, die dicken Vorhänge vorzuziehen, den unheimlichen, nächtlichen Tag auszuschließen und die heimliche, hell durchleuchtete Nacht aufsteigen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

blauenden Bierwaldstädter Sees grüne Ufer anlegten, auf der Zahnradbahn nach dem Pilatus.

Dort hatte er sich ihr vorgestellt.

Dr. Hans Gehring aus Berlin.

Wer sie sei, wußte er. Lachend gestand er ein, daß die Fremdenbücher der Hotels absolut indiscret seien. Hermine Assing . . . ob Frau, ob Gräulein, ob Witwe oder Geschiedene, das würde er von ihr erfahren. Ihn interessiere ihre Person und dann der Name. — Assing.

Das erinnere an Barnhagen und Rahel und das eigenartige Berlin jener schöngestigen Tage, für einen Literarhistoriker besonders wertvoll. Also Literarhistoriker war er — Professor? Nein. Noch nicht — aber bald.

Er brachte das alles sehr liebenswürdig und amüßant vor. Aber in bezug auf die Assings und Barnhagens mußte sie ihn enttäuschen. Sie war wirklich nichts anderes als eine elektrotechnische Witwe. Ihr Mann war nach kurzer Ehe gestorben. Schon vor vielen, vielen, vielen Jahren, behauptete sie, und hatte sie, damals noch leidlich jung, allein zurückgelassen. Seitdem sei sie älter geworden — alt beinahe. So alt, daß sie mit fremden Herren Bekanntschaft machen und mit ihnen allein umherziehen könne. Sie waren nämlich seit jener Fahrt auf dem Pilatus unzertrennlich. Er begleitete sie auf ihren Spaziergängen, machte mit ihr Ruderpartien auf dem See und Ausflüge in die Berge, und bei Tisch saßen sie zusammen. Es war selbstverständlich, daß für sie gemeinsam serviert wurde. Champagner aber hatte sie seit jenem ersten Abende nicht wieder getrunken.

Er unterhielt sie gut, plauderte heiter und anregend, nicht allzu gelehrt. Und als sie vertrauter wurden, nannte er sie immer: Ludmilla, worüber sie sich erst beruhigte, als er ihr versicherte, Ludmilla v. Assing wäre eine ganz ungefährliche alte Jungfer gewesen.

Hofe findet, wie aus Kopenhagen berichtet wird, nicht statt. (Ann. d. Red.) Will er, unbeirrt vom Lärm des Tages, sich zu einer entscheidenden Tat bestimmen? — Die „Zeit“ weist darauf hin, daß die „Arrangements der Reaktion“ in Rußland nunmehr, wo der Zar außer Landes weilt, der Rücksichtnahme auf die Sicherheit seiner Person enthoben sind. — Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß durch die Abwesenheit des Zaren die Sache der ausgleichswise Entwirkung kaum gefördert werden dürfte. In so bewegten Zeiten könne eine Regierung durch einen Ministerpräsidenten, einen Beamten, kaum geführt werden. — Die „Arbeiterzeitung“ behandelt die Reise des Zaren als „Flucht“; sie mache es offenbar, daß ein eigentliches Regiment in Rußland aufgehört hat.

Aus Petersburg wird berichtet: Die in den letzten Wochen verkündeten Maßnahmen zugunsten der Bauernschaft verfehlen ihre günstige Wirkung nicht. In vielen Gouvernements beginnen die Abgaben regelmäßig einzuschießen. Nach dem von der Bauernbank ausgetretenen Land herrscht lebhaftere Nachfrage. In vielen Gemeinden liefern die Bauern freiwillig die Agitatoren aus. In einigen Gouvernements, namentlich im Osten, finden allerdings Bauernunruhen statt, jedoch darf bei der immensen Ausdehnung des Reiches ihre Bedeutung nicht übertrieben werden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der hier weilende englische Schriftsteller Alfons Steed hat namens eines englischen Konsortiums der serbischen Regierung ein Anbot für den Bau einer transbalanischen Eisenbahn von Kladovo über Nisch und die serbisch-türkische Grenze an die Adria unterbreitet. Ferner namens eines zweiten Konsortiums ein Anbot für die Errichtung einer großen Konservenfabrik in Serbien, welche sich zur jährlichen Verarbeitung von 100.000 Stück Vieh verpflichten würde.

Der englische Kriegsminister Haldane hielt in Haddington eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die militärischen Abrüstungen in England nicht weiter fortgesetzt werden dürfen. England könne seine Mittel zur Selbstverteidigung nicht noch weiter einschränken, solange nicht die übrigen Staaten seinem Beispiele folgten. Wenn England in der Abrüstung fortfahre, so werde eine Schwächung seiner diplomatischen Stellung die unausbleibliche Folge sein. Das Volk würde darüber aufgebracht sein, sich erheben und unter Hintansetzung jeder Rücksichtnahme einen größeren Aufwand für die Flotte verlangen. Dieser Zustand wäre schlimmer als der frühere. Das Einzige, was man noch tun könne, sei vorsichtiges und haushalterisches Vorgehen.

Aus Newyork wird geschrieben: In den ersten sieben Monaten des Jahres 1906 betrug die Zahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten von Amerika 707.568, von denen 151.126 aus Rußland stammten. — Die Zollbehörden sind der Ansicht, daß die aus Europa

rückkehrenden Reisenden für zirka 30 Millionen Dollars Diamanten eingeschmuggelt hätten und studieren die Mittel, um diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen. — Die diesjährige Weinlese in den Vereinigten Staaten verspricht ein ausgezeichnetes Ergebnis; es ist dies um so erfreulicher, als durch die Feuersbrunst in San Francisco ungefähr 15 Millionen Gallonen Wein vernichtet wurde. Das Ergebnis der heurigen Weinernte wird auf 40 Millionen Gallonen geschätzt. — Es ist eine sehr lebhaftere Bewegung im Zuge, welche dahin gerichtet ist, beim Kongreß die Revision des Zolltarifs im Sinne der Aufhebung aller Zollsätze auf die Einfuhr von Kunstgegenständen durchzusetzen.

Das Staatsdepartement in Washington erhielt, wie von dort gemeldet wird, die Nachricht von dem Abschlusse eines Freundschafts- sowie Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen den Staaten Costa Rica, Guatemala, Honduras und Salvador auf Grundlage des an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead“ abgeschlossenen Friedensvertrages. Nicaragua war an den Verhandlungen nicht beteiligt. In dem Vertrage sind den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko die Rollen von Schiedsrichtern zugeteilt.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine weibliche Feuerwehr in Österreich.) Wie aus Krakau berichtet wird, brach diesertage im Pfarrgebäude in Radomischl am Samstagsabend ein Feuer aus, durch welches das ganze Städtchen bedroht war. Die Gefahr war um so größer, da sämtliche Männer des Städtchens Maurer, Tischler, Zimmerleute und sonstige Bauarbeiter sind, die während der sommerlichen Bauzeit ins Land hinausziehen, um Arbeit zu suchen, so daß nur die Frauen allein zurückbleiben. Die jüngste Brandgefahr brachte nun den dortigen Pfarrer Sapezky und den Schulleiter Zajza auf den Gedanken, eine weibliche Feuerwehr zu organisieren und für diesen Dienst Frauen und Mädchen auszubilden. Diese weibliche Feuerwehr soll von Berufsfeuerwehrlenten ausgebildet werden.

— (Die Aufzeichnungen eines Selbstmörders.) Der 26jährige Staatsanwaltsdiurnist Kornel Daumann hat sich am 27. v. M. in den Amtsräumen der Budapester Staatsanwaltschaft erschossen. Auf seinem Schreibtische fand man folgende lakonische Aufzeichnungen:

„Zeit meines Selbstmordes: 27. September, abends 1/2 8 Uhr.

Motiv: Liebe und Geld. Ich war in eine schöne Schauspielerin närrisch verliebt, die mich aber nicht verstand. Ich empfinde eine solche seelische Befriedigung, daß ich sie nicht beschreiben kann. Jetzt kann sie sehen, wie sehr ich sie liebe.

Eltern: Ich bitte euch, verzeiht mir, aber ich konnte nicht anders.

Die Polizei bitte ich, mich nicht zu obduzieren.

„So, Schatz, dieser Nachmittag gehört uns nun ganz. Nicht einmal Korrekturen sind zu machen. Mach' dich schnell fertig und dann komm; wer weiß, wie viele so schöne, sonnige Tage der Oktober noch bringen wird.“

Während er im Wohnzimmer den für ihn bereitstehenden Kaffee hinunterstürzte, setzte sie ihren Hut auf und dann gingen sie dem Walde zu, der sich wie ein vielfarbiger Ball jenseits der Wiesen aufbaute.

Nach getaner Arbeit solch Spaziergang in traumlichem Geplauder mit Ilse, das war auch so eine der idyllischen Freuden, von denen Brekenfeld in stillen Stunden geträumt hatte. Nun war auch dies Glück Wirklichkeit geworden.

Vom hellfarbigen, wolkenlosen Himmel lachte die Sonne und verlieh den herbstlich reichen Farben der Landschaft Kraft und Tiefe. Die Gängebirken hatten ihr Laub fast schon verloren; wo sie es noch bewahrt hatten, leuchtete es goldgelb.

Als diese selben Birken ihr grünes Frühlingskleid anlegten, hatte Ilse nicht einmal geahnt, daß es überhaupt einen Roland Brekenfeld gebe, und nun ging er hier an ihrer Seite als ihr Gatte. In diesem Jahre schien das Rad ihres Lebens sich in verdreifachtem Tempo gedreht zu haben.

Sie äußerte das.

„Ja, es ist ein inhaltreiches Jahr gewesen, — auch für mich. — Für dich freilich am meisten. Dir hat es den Höhepunkt des Lebens gebracht“, sagte er zärtlich.

Unwillkürlich zuckte ihre Hand auf seinem Arm. „Nun ja, es ist doch einmal so. Etwas Eitles wollt' ich natürlich nicht sagen.“

Nein, Eitelkeit in gewöhnlichem Sinne konnte

Freund Artur: Den Revolver, mit dem ich den Selbstmord verübte, vermache ich dir. Unser Freund N. hat sich neulich fünf Gulden von mir geliehen. Kassiere das Geld von ihm ein und vertrinke es beide zu meinem Andenken.

Gläubiger: Ihr aber weinet und schluchzet jetzt. So viel steht fest, wenn niemand um mich weint, ihr werdet mich beweinen!“

— (Das Telephon in der Westentasche.) Aus Demberg wird berichtet: Wie die polnischen Blätter melden, hat der Warschauer Ingenieur Weingott einen Telephonapparat erfunden, der nicht größer als eine gewöhnliche Taschenuhr ist und mit Leichtigkeit in der Westentasche getragen werden kann. Der Gebrauch dieses Taschentelephons geschieht in folgender Weise: Jeder Abonnent erhält ein Taschentelephon und ein Schlüsselchen, das die Kontaktfästen öffnet, die an allen Straßenecken und in den öffentlichen Lokalen aufgestellt werden. Sobald der Abonnent sein Taschentelephon mit dem Kontaktfästen verbunden hat, kann er mit der Station, bezw. mit jedem Abonnenten, der ein Telephon besitzt, sprechen.

— (Neuartige Verlobungsanzeige.) In Frankreich hat man nach heißem Bemühen eine neue Art der Verlobungsankündigung gefunden. Die umständlichen Verlobungsanzeigen haben zu feierlich aus und machten den nach der Eheschließung verschickten Anzeigen „Konkurrenz“; briefliche Mitteilungen aber wurden für eine weitverzweigte Familie mit zahlreichen Beziehungen eine große Last. Nun hat eine aristokratische Familie ein sehr diskretes und sympathisches Mittel der Verlobungsanzeige erfunden; sie versandte an den Bekanntenkreis die Visitenkarten des Bräutigams und der Braut in verschlossenen Briefumschlägen — weiter nichts. Die neue Mode fand großen Beifall.

— („Richter Lynch“ in Rußland.) Zwei Bauern des Dorfes Lebkovo waren, wie in der „Strana“ berichtet wird, von Forstwächtern beim Wildern betroffen worden. Die Wilderer wollten entfliehen. Die Forstwächter sandten ihnen aber Schüsse nach, wodurch einer von den Bauern getötet wurde. Als die Dorfgenossen des Getöteten davon erfuhren, gerieten sie in Empörung, die noch durch das unter ihnen verbreitete Gerücht geschürt wurde, daß die Forstwächter angeblich darum die Bauern jetzt nicht mehr in den Wald ließen, damit der Leichnam des Getöteten unterdessen von wilden Tieren ausgehakt und gefressen werde. Die erregten Bauern verlangten die Auslieferung des Leichnams, erhielten aber die Erklärung, daß nicht bekannt wäre, ob und wo der Leichnam beerdigt sei. Die Bauern beschloßen nun, selbständig vorzugehen. Sie nahmen einen Forstwächter fest und zwangen ihn, die Stelle zu zeigen, wo der Leichnam sich befand. Nachdem die Leiche gefunden war, übten die Bauern an dem Forstwächter Lynchjustiz, indem sie ihn zu Tode prügelten.

— (Frankreich beginnt Bier zu trinken.) Eine soeben bekannt werdende Statistik stellt fest, daß Frankreich im Jahre 1905 rund 11

man Roland Brekenfeld nicht vorwerfen. Sein Fehler war eine maßlose Herrschsucht, nur daß sie zur Zeit gemildert und verklärt schien durch die Weichheit seiner Flitterwochenstimmung.

„Ich fürchte die Höhepunkte“, sagte sie wie zu sich selbst. „Von ihnen gibt es nur ein Hinabsteigen.“

Er lachte gutmütig.

„Till Eulenspiegel-Philosophie.“

Als sie den Wald erreicht hatten, stieg der Boden leise an. Unter ihren Füßen raschelte das Herbstlaub, durch die stark gelichteten Buchenkronen spielte das Sonnenlicht und warf leuchtende Reflexe auf das samtgrüne Moos am Fuße der alten Stämme. Nach einer halben Stunde lichtete sich der Wald; vor ihnen wurde es hell.

„Jetzt sieh dich einmal um“, sagte Roland. „Hierher wollte ich dich führen. Dies ist auch ein Höhepunkt für Bernikower Verhältnisse.“

Sie standen an einem Abhang, mit Tannenschonung bestanden, die sich wie Miniaturweihnachtsbäume aus einem Wirrwarr von Himbeerestrüpp und ähnlichem erhoben.

Zu ihren Füßen lag ein kleiner See, in dem sich die Waldwände spiegelten, die ihn von drei Seiten umgaben. An seinem Südende teilten sie sich, um hinter einem Vordergrunde grüner Wiesen die Stadt zu zeigen. Das altzeitliche Häusergewirr, von zwei massiven Backsteintürmen überragt, wirkte in dieser Entfernung und Beleuchtung ungemein zart und düstlich. Nicht Mensch und Tier weit und breit, bis endlich ein Reh, vorsichtig äugend, auf der Wiese jenseits des Sees austrat. Das graziose Geschöpf schien so klein und zierlich wie ein Spielzeug.

Dienst zweier Herren.

Roman von A. P. Lindner.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es ist ja nur die Flucht vor sich selbst, was sie sich so hastig in die Ehe stürzen läßt“, dachte sie, und diese Vermutung gab ihrem Wesen etwas verständnisvoll Mitleidiges, das Ilse zuwider war und ihr die letzten Wochen des Beisammenseins fast verleidete. —

Spät am Abend waren die Neuvermählten in Bernikow angekommen. Als Ilse am folgenden Morgen in dem neuen Heim Umschau hielt, gab es die angenehmste Überraschung. Das Haus übertraf alle ihre Erwartungen. Weinumrants, nicht groß, aber traumlich, mit einem hübschen Garten, aus dessen Hinterpförtchen der Weg in die Wiesen und Wälder führte, die Bernikow umgaben.

Es mutete Ilse an, wie eine stille, grüne Insel, vom Wogenprall der Leidenschaften unberührt. Wie friedlich schien hier alles, wohlthuend empfanden die überreizten Nerven die köstliche Stille. Erinnerungen an vergangene Freuden und Leiden würden sie hierher nicht verfolgen; die Gegenwart allein konnte zu Worten kommen. Hier zu wohnen mit dem, den sie liebte, das mußte ja das Glück sein.

Sie hatte das auch gegen Roland ausgesprochen, und wie hatte er ihr gedankt! Sie lächelte noch in der Erinnerung daran. Er zeigte es ihr immer wieder, wie sehr ihr Besitz ihn beglückte. War es nicht ein schönes, stolzes Bewußtsein, die Sonne im Leben eines anderen Menschen zu sein?

Über dem Sonnen hatte sie jetzt sein Kommen überhört, und erschraf fast, als er plötzlich vor ihr stand.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Herbatin und dem Johann Postjančič, beiden aus Garije, für die von ihnen mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Johann Grli, gleichfalls aus Garije, vom Tode des Ertrinkens die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Ernennung in den Schulausschuß.) Der krainische Landesausschuß hat den Besitzer und Gastwirt Herrn Thomas Koprivec in Sagor zu seinem Vertreter im Schulausschuße der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor ernannt. —ik.

— (Kommissionelle Schulbauberhandlungen.) Wegen Errichtung eines neuen Schulgebäudes in der Ortschaft Mula, Gerichtsbezirk Weichselburg, findet am 15. d. M. um 10 Uhr vormittags eine kommissionelle Schulbauberhandlung am Ort und Stelle statt. — Ferner wird in Absicht auf die Erweiterung der Volksschule in Politz, Gerichtsbezirk Weichselburg, eine kommissionelle Verhandlung am 16. d. M. vormittags 10 Uhr am Ort und Stelle stattfinden. —ik.

— (Die österreichische Schulärztefrage.) In der konstituierenden Versammlung der ärztlichen Reichsorganisation wurde auch die Schulärztefrage besprochen; es dürfte interessieren, daß bei dieser Gelegenheit der Regierungsvertreter Hofrat Dr. Jilling die Mitteilung machte, daß die Regierung soeben bei verschiedenen Behörden der Länder Vorüberhebungen pflege und auch die auswärtig bereits bestehende Institution studiere, um etwaige bewährte Reformen in Österreich einzuführen. Nur scheinbar vorläufig alles an der Kostenfrage. Der Vertreter der Statthalterei Dr. Retolitzky erklärte, daß die Bezahlungsmodalitäten erst festgelegt werden könnten, wenn sich die Behörde einmal über den Umfang der schulärztlichen Tätigkeit klar sein wird.

— (K. k. öffentliche Lehranstalt für orientalische Sprachen.) Der öffentliche Unterricht in der arabischen, persischen, türkischen, serbischen, russischen, neugriechischen und albanesischen Sprache, welcher an der eigens hiefür bestimmten k. k. öffentlichen Lehranstalt für orientalische Sprachen (1. Bezirk, Segelgasse 19) erteilt wird, beginnt Montag, den 15. Oktober l. J. Sämtliche Vorlesungen, welche von 5 bis 8 Uhr abends abgehalten werden, sind unentgeltlich; die Vormerkung für dieselben findet von Montag, den 1., bis Samstag, den 13. Oktober, täglich von 5 bis 7 Uhr abends im Lokale der Anstalt, 1. Bezirk, Segelgasse 19, im zweiten Stock (rechts), statt. Die Einschreibgebühr für jeden Jahreskurs beträgt sechs Kronen.

* (Vom elektrischen Straßenbahnwagen) wurde vorgestern um halb 6 Uhr nachmittags der sechsjährige Schneidersohn Vinzenz Brozovič, als er auf der Sallocher Straße mit mehreren anderen Knaben spielte, zur Seite gestoßen, so daß er nur am rechten Bein einige Verletzungen erlitt.

— (Düngungsversuche mit entleimtem Knochenmehl und Kalisalz.) Die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation für Krain in Laibach beabsichtigt im Jahre 1907 Düngungsversuche mit entleimtem Knochenmehl und Kalisalz auf Naturwiesen, und zwar je drei in Ober-, Unter- und Innerkrain auszuführen. Die Versuchswiese soll ein Joch (½ Hektar) umfassen. Das entleimte Knochenmehl muß noch im Winter spätestens bis Mitte Jänner ausgestreut werden. Die Düngemittel werden von der Versuchsstation unentgeltlich beigestellt. Zene Landwirte, die gewillt wären, derartige Versuche anzustellen, mögen dies der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in der nächsten Zeit bekanntgeben.

— (Die Pensionierung der Eisenbahnbediensteten.) Die Nachricht, daß bei der Pensionierung von Eisenbahnbediensteten, die im Verkehrsdienst stehen, eine eineinhalbfache Anrechnung der Dienstzeit zur Geltung kommen solle, bestätigt sich nicht; dagegen wird, wie das „N. W. Z.“ erfährt, eine Erhöhung der Pensionsbezüge der Staatsbahnbediensteten in demselben Ausmaße wie bei den Staatsbediensteten in Kraft treten, und zwar sollen künftighin 40 Prozent des Wiener Quartiergeldes in den Pensionsbezug eingerechnet werden. Diese Reform, für welche sich der Eisenbahnminister außerordentlich einsetzt, soll noch in diesem Monate beschloffen werden.

— (Suche nach Zwanzigkronen-Falsifikaten.) In der Heimat des Martin Grm aus Dobrava, Gerichtsbezirk Treffen, der wegen Verbreitung von nachgeahmten Zwanzigkronen-Noten eingezogen worden war, fanden die Untersuchungsrichter noch immer weitere Komplizen und Lager von Falsifikaten. Man hat wieder mehrere Ortsinsassen der Mitteilnahme an der Verbreitung der falschen Noten überwiesen.

— (Neue elektrische Anlage.) Die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft beabsichtigt, da sich die bereits in Sagor und Trifail errichteten elektrischen Anlagen sehr vorteilhaft erwiesen haben, nunmehr auch bei den gesellschaftlichen Werken in Sagor eine elektrische Anlage aufzuführen. Mit den bezüglichlichen Vorarbeiten wurde bereits begonnen. —ik.

— (Ein Sokol-Verein in Reifnitz.) Am 29. September fand im Hotel Arko in Reifnitz die konstituierende Versammlung des neugegründeten Sokolvereines statt. Zum Präses des provisorischen Komitees wurde Herr Dr. Schiffrer gewählt. Ausschußmitglieder sind die Herren Notariatskandidat Burger (Obmann-Stellvertreter), Gerichtskanzlist Spende (Schriftführer), Lehrer Betriciani (Kassier), Cafetier Lobšin, Kaufmann Podboj, Vorschußkassensekretär Arko und Friseur Zubanec (Ausschußmitglieder). Sobald die Vorbedingungen zur Gründung des Vereines (Turnhalle und Turngeräte) sichergestellt sein werden, erfolgt die Einberufung einer neuerlichen Versammlung behufs Vornahme der definitiven Ausschüßwahlen.

— (Eine überfallene Gendarmeriepatrouille.) Sonntag den 30. v. M. fand in Thonandorf, Gemeinde Weizkirchen bei Rudolfswert, das Patroziniumfest statt. Mehrere Burschen taten sich zusammen und begannen zeitlich früh mit dem seinerzeit üblich gewesenen Pöllerchießen, ohne daß sie hiezu die behördliche Bewilligung erwirkt hätten. Eine Patrouille des Gendarmeriepostens Weizkirchen erschien am Ort und Stelle und verbot das Schießen. Die Burschen aber leisteten der Aufforderung keine Folge, sondern überfielen die Patrouille mit Steinschüssen. Die Gendarmen mußten von der Waffe Gebrauch machen, wobei einer der Erzedenten einen Schuß in die Hüfte erhielt.

— (Remonten-Affentkommission in Treffen.) Am 28. v. M. fand in Treffen der Ankauf von Remonten durch die k. und k. Remonten-Affentkommission aus Grad statt. Trotz des beträchtlichen Auftriebes von Pferden wurde nur ein einziges Pferd um den Preis von 600 K erstanden; die meisten Pferde wurden als zu niedrig und in den Beinen zu schwach befunden.

— (Gedenktafelenthüllung.) Aus Görz wird geschrieben: über Anregung des Präsidenten des Militär-Veteranenvereines für Görz-Gradiska, des Landwehrhauptmannes i. E. Anton Jacobi, wurde von dem genannten Vereine dem Major Mar Freiherrn Jüller von der Brücke in Rubbia bei Görz eine Gedenktafel an einem an der Brücke über den Wippachfluß gelegenen, dem Freiherrn Leo Bianchi Duca di Casalanza gehörigen Hause errichtet. Die Enthüllungsfest findet am 7. d. M. statt. An dieser Brücke erkämpfte sich Jüller als Unterleutnant im 52. Infanterieregimente am 6. Oktober 1813 den Maria Theresien-Orden, indem er die Brücke mit nur 40 Mann gegen drei französische Bataillone rühmlichst verteidigte. Die Gedenktafel ist ein Werk des heimischen Bildhauers Anton Biteznik, welcher auch das, ebenfalls vom Vereine errichtete Denkmal des Artilleriehauptmannes Andreas Freiherrn von Cehovin in Brannica im Wippachtale ausgeführt hat.

* (Erzesse.) Samstag nachts hatte der Fiaferknecht M. wieder einen guten Tag und zechte sich einen tüchtigen Rausch an. Als er abends mit seinem Gespann über die Wienerstraße fuhr, warf er eine bei den Pflasterungsarbeiten angebrachte Warnungslaterne um und zertrümmerte sie. Auf dem Standplatz vor dem Südbahnhofe, wo er mit seinem Wagen stehen blieb, ging er zuerst über einen anderen Fiaferlos, wollte mit ihm raufen und zog seinen Rock aus. Da er einem herbeigekommenen Sicherheitswachmann, der ihn zur Ruhe verwies, keine Folge leisten wollte, wurde er mit Hilfe eines zweiten Sicherheitsorganes verhaftet, in seinem Wagen auf die Zentralwachtstube geführt und in den Arrest gesteckt. Der Wagen wurde durch einen Dienstmann zu dessen Inhaber geführt. — In der Florianergasse wurde ein zweiter betrunkenen und erzehender Fiaferknecht angehalten. Von der Karlstädter Straße wurden drei Erzedenten durch einen Sicherheitswachmann dem Arzte vorgeführt und nach der Feststellung ihrer Identität entlassen. — Drei angeheirte Individuen wurden in der Schellenburggasse wegen nächtlicher Ruhestörung von einem Sicherheitswachmann notiert und angezeigt. — Vorgestern nachmittags kam ein Schuhmacher in die Wohnung eines anderen Arbeiters, beschimpfte diesen und dessen Frau und bedrohte sie mit dem Erstechen. Es wurde ein Sicherheitswachmann herbeigeholt, der den Erzedenten, da er keine Ruhe geben wollte, verhaftete.

— (Reiche Jagdbeute.) Bei der am 30. v. seitens einer Rudolfswert Jagdgesellschaft veranstalteten Jagd fielen bei Tschetschendorf auf zehn abgegebene Schüsse zwei Rehe und sieben Hasen.

— (Der Pädagogische Verein in Gurkfeld) veranstaltet am 6. d. M. in St. Ruprecht eine Versammlung, bei welcher die Herren Oberlehrer Alexander Lunacek und Herr Landesweinbaukommissär Franz Gombač Vorträge halten werden. —s—

* (Ein gewalttätiger Dieb.) Samstag abends erlachte ein Raubfangkehrer einen Fabrikarbeiter in dem Augenblicke, als er ihm aus seinem Hofe an der Wiener Straße ein Vogelhaus samt Vogel davontrug. Als ihm der Eigentümer das Vogelhaus wegnehmen wollte, warf der Arbeiter den Käfig mit solcher Wucht zu Boden, daß er in Stücke ging, zog dann sein Taschmesser, schlug damit herum und bedrohte jedermann mit dem Erstechen. Durch zwei herbeigerufene Sicherheitswachleute wurde der gewalttätige Arbeiter verhaftet und abgeführt.

* (Unvorsichtige Fuhrleute.) Gestern vormittag hat auf der Wiener Straße ein Fuhrknecht mit seinem Lastwagen einen pensionierten Maschinenführer niedergerannt, aber glücklicherweise nur an den Beinen und Händen leicht verletzt. — Am Alten Markt fuhr nachmittags ein Knecht mit seinem Wagen so unvorsichtig, daß er an ein Kleidergeschäft anrannte und sodann noch einen auf dem Trottoir gehenden pensionierten Kapellmeister umstieß. Letzterer erlitt nur eine leichte Verletzung am linken Auge.

— (Das Laibacher Streichfett) konzertiert heute abend von ½9 Uhr an im Café „Preseren“. Eintritt frei.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 23. September 66 Ochsen, 10 Kühe und 8 Stiere, weiters 253 Schweine, 130 Kälber sowie 59 Hammel und Böcke geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Kühe, 2 Schweine und 22 Kälber nebst 558 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Vertauscht) wurde im Hotel „Union“ ein silberner gravierter Stod, der sich nun bei der Polizei befindet, sowie ein Hut und ein Überzieher. Die beiden letzten Gegenstände befinden sich im Weinfeller des Hotels in Aufbewahrung.

* (Ein Bienenstock ausgeraubt.) Der Frau Hausbesitzerin Kopriva an der Kuhnstraße wurde der im Garten stehende Bienenstock ausgeraubt und ein Quantum von mehreren Kilogramm Wabenhonig davongetragen. Von den Dieben ist keine Spur.

* (Eine schwachsinrige Frauensperson angehalten.) Heute nacht wurde auf der Bleiweisstraße von einem Sicherheitswachmann die 30jährige, aus Gorjul entwichene, schwachsinrige Maria Janse angehalten und auf die Zentralwachtstube gebracht.

* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 10 K Geld, ein goldener Zwicker, ein goldener Damenring, eine Taschenuhr mit Anhängeln, eine goldene Brosche mit Korallen, eine silberne Brosche, ein Zwanzigkronen-Goldstück, ein braunes Geldtäschchen mit 10 K, ein Taschentuch mit einem eingewickelten Geldebetrage von 5 K, eine goldene Damenuhr mit kurzer Kette und eine Frauenschürze.

* (Gefunden) wurde: eine goldene Krawattenadel, ein Paket Papier und ein Portemonnaie mit Geld.

— (Eine Wildfange erlegt.) Auf dem Jagdgebiete der Oberlaibacher Jagdgesellschaft, Revier Zaser, wurde vom Jäger Jakob Krassovec während einer Treibjagd am 25. v. M. eine Wildfange erlegt, was in unseren Revieren jedenfalls eine Seltenheit ist.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Seit Jahren haben wir bei Beginn jeder Spielzeit betont, daß ein erspriechliches Gedeihen der deutschen Bühne nicht denkbar ist, wenn das Publikum den Bestrebungen der Theaterleitung, die trotz der vielfach ungünstigen Lage aller einschlägigen Verhältnisse Beweise ihrer Leistungsfähigkeit durch die Bewältigung oft künstlerisch bedeutender Aufgaben geliefert hat, die volle Teilnahme entgegenbringt. Obgleich in bescheidenem Maße, gilt ja auch für die Provinzbühne der berühmte Ausspruch Richard Wagners: „Und wenn Sie wollen, werden wir eine Kunst haben!“, denn viel, sehr viel hängt davon ab, ob das Publikum das Theater als Pflegestätte der Kunst oder als Unterhaltungsort aufsaßt. Daß eine Theatersaison ohne Vorstellungen von Opern nicht vollständig ist, hat das Publikum in der letzten Saison wohl schmerzhaft empfunden, und es werden nun alle Musikfreunde mit Genugtuung die Wiederaufnahme der Oper in den Spielplan begrüßt haben. Es ist ja eine alte Erfahrung: Wenn wir Opernvorstellungen haben, lassen wir es uns nicht nehmen, sie nach Herzenslust zu kritisieren, und wenn wir keine haben, fühlen wir uns nicht recht glücklich. An Teilnahme der Theaterfreunde hat es den Opernjahren bisher nicht gefehlt und auch die Eröffnungs-

vorstellung, die den Opernreigen mit Gomnods „Faust“ eröffnete, stand unter dem Zeichen lebhaften Interesses zahlreiche Besucher. Die Wahl der populären und beliebten Oper zur Einführung neuer Kräfte war günstig, denn sie bietet keine übermäßigen Schwierigkeiten, vor allem aber höchst dankbare Rollen, die ihre Wirkung beim Zutreffen der umgänglichen nötigen künstlerischen Voraussetzungen nie verfehlen. Freilich müssen erste Vorstellungen immer mit großer Vorsicht und auch Nachsicht beurteilt werden. Noch fehlt die nötige Fühlung zwischen Solisten, Chor und Orchester; die Künstler bewegen sich auf fremdem Boden und schließlich ist der wichtige Kontakt zwischen Sänger und Zuhörer ebenfalls noch nicht hergestellt. Dazu tritt die Erinnerung an einzelne vorzügliche Kräfte in der letzten Opernsaison, an seinerzeitige Lieblinge der Opernfreunde. Der Kampf gegen das Schwellen in der Vergangenheit ist jedoch nicht zu unterschätzen, da er häufig die richtige Stimmung nicht aufkommen läßt. Angesichts all dieser Schwierigkeiten und Hemmnisse einer Eröffnungsvorstellung fiel die gestrige Vorstellung wider Erwarten gut aus; der Eindruck war trotz vieler Unebenheiten und mancher Entgleisungen im Orchester und rhythmischer Unsicherheiten der Sänger, recht günstig und die gute Stimmung äußerte sich in kräftigem Beifall. Die Chöre waren sorgfältig einstudiert, die Ensembles klappten, die Regie zeugte von Umsicht. Im allgemeinen war freilich die ganze Vorstellung auf einen zu lauten Ton gestellt und es wetteiferten Solisten, Chor und Orchester in Kraftäußerungen, die zwar ihre Wirkung auf einen großen Teil des Publikums nicht verfehlten, aber den holden lyrischen Teil der Oper erdrückten. Durch jugendliche, überschüssigere Kraft zeichneten sich ausnahmslos alle Solisten aus, dadurch kam das Elegische gar nicht zur Geltung und es ward selbst der süßen Gartenzene ein heroischer Charakter aufgeprägt. Letzterer kam hauptsächlich in dem von Herrn Arne van Erpekum gesungenen Faust zum Ausdruck. Der junge Künstler besitzt als schätzenswerte Eigenschaft ein gewinnendes Äußeres und ein ansehnliches Stimmaterial von barytonalem Klange, das aber noch einer gründlichen Durchbildung bedarf. Besonders erscheint der Übergang vom Brust- zum Kopfreister mangelhaft, das gedeckte Singen unentwickelt, überhaupt der bel canto vernachlässigt. Wir hörten immer nur den Klimax, immer nur den Höhepunkt ohne Vermittlung. Der Sänger erfreute sich übrigens warmen Beifalles, der in noch stärkerem Maße Fräulein Schulz zuteil ward, die noch von ihrer Mitwirkung im Wagner-Konzerte in angenehmer Erinnerung steht. Ihre Stimme hat Wohlklang und Schmelz und erhebt sich auch zu wirksamen dramatischen Steigerungen. Den Bewegungen haftet allerdings viel Theatralisches an und es wird sich erst in weiteren Partien zeigen, wie weit das Vermögen der Vergeistigung und Vertiefung vorhanden ist. Einen vollen und großen Erfolg erzielte Herr Herrn. Pant als Valentin. Die Stimme, ein lyrischer Baryton, ist von seltener Klangschönheit und Ausdrucksfähigkeit, der Vortrag wird von warmem Gefühl und musikalischem Verständnis beherrscht. Das Publikum ehrte den Künstler durch reiche Anerkennung. Herr G. Geißler, dem Mephisto anvertraut war, erscheint im Spielplan als Baßbuffo, besitzt als solcher immerhin gute, ausgiebige Stimmittel und verfügt über die schauspielerische Gewandtheit eines routinierten Darstellers. Das derbe Anpöken der Notenköpfe wirkt allerdings auf die Dauer ermüdend. Die Maske Mephistos war nicht glücklich gewählt. An Stelle der erkrankten Sängerin Fräulein Gorbelt hatte Fräulein Zierer die Partie des Siebel bereitwillig übernommen. Fräulein Palvens treffliche Leistung als Marthe ist bekannt. Das Wiederauftreten der beliebten Künstlerin wurde vom Publikum sympathisch begrüßt.

J. — (Eduard Engels Geschichte der deutschen Literatur.) die im Verlage von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Wien erschienen ist, unterscheidet sich in allen wesentlichen Punkten durchaus von den bisherigen Werken auf diesem Gebiet. Es vereinigt die Eigenschaften eines praktischen, in allem Tatsächlichen unbedingt zuverlässigen und vollständigen Nachschlagewerkes mit denen eines fesselnden und anregenden Lesebuches edelster Art. Der Leser erhält nicht nur einen klaren Einblick in die Gesamtentwicklung der deutschen Literatur, sondern auch abgerundete, liebevoll ausgeführte Lebensbilder aller bedeutenden Dichter und Schriftsteller. Durch seine reiche Gliederung (mehr als zweihundert Kapitel) gewährt Engels Werk dem Leser eine Übersichtlichkeit, wie sie kein ähnliches Buch bisher geboten hat. Dazu kommt, daß der Leser durch zahlreiche Proben von Dichtern und Prosaisern zugleich eine Blumenlese alles Besten und Wichtigsten erhält, was die Literatur hervorgebracht hat. Engel belegt seine

Ausführungen regelmäßig durch Beweisstellen aus den Werken der Schriftsteller selbst und gibt dem Leser überdies die wichtigsten Urteile der berühmten Zeitgenossen über die besprochenen Werke. Es ist also kein totes Wissen und eigenmächtiges Gerede, das der Leser sich anzueignen hat, sondern die Literatur erzählt ihm ihre eigene Geschichte durch den Mund der besten Urteiler. Von besonderem Wert ist Engels Behandlung der Literatur der Gegenwart. Kein einziges Buch dieser Art hat bisher so eingehend und vollständig gerade den Abschnitt der deutschen Literatur behandelt, der fast jeden Käufer einer Literaturgeschichte am meisten fesselt: die Literatur des letzten Menschenalters, also die Zeit seit 1870. Dieser Abschnitt in Engels Werk würde allein einen gewöhnlichen Oktavband von vierhundert Seiten füllen. Nicht mit kurzen Bemerkungen werden die Schriftsteller der letzten fünfundsiebzig Jahre abgetan, sondern mit derselben Ausführlichkeit wie irgendwelche früheren früheren Abschnitte, ja bei den bedeutendsten Dichtern mit noch liebevollerer Vertiefung werden die berühmten oder nur bekannten literarischen Erscheinungen unserer Zeit erörtert. So umfaßt zum Beispiel der Abschnitt über die Lyrik der letzten zwanzig Jahre allein elf Kapitel, fünfundvierzig Seiten größten Formates. Das Drama seit 1885 wird in zwölf Kapiteln auf sechsundsiebzig großen Seiten behandelt. Das Werk reicht bis in den Frühling 1906, ist also von einer Aktualität, wie keine andere Literaturgeschichte sie aufweist. Endlich einer der wichtigsten Vorzüge: Engels Literaturgeschichte befriedigt das dringendste Bedürfnis jedes Lesers, das nach einer zuverlässigen Wegweisung für die eigene Lektüre! Kaarlos steht das Publikum dem stets wachsenden Bücherberge der Literatur gegenüber. Was ist wahrhaft wert, gelesen zu werden? Mit voller Absicht hat Engel seine Literaturgeschichte dazu bestimmt, diese klaffende Lücke auszufüllen. — Das Werk umfaßt zwei Bände von 1200 Seiten Lexikon-Oktav, in Ganzleintwand gebunden, und kostet 15 Kronen.

— (Das Palacky-Denkmal.) In den letzten Tagen wurde, wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, auf dem Palacky-Platz das Modell des zukünftigen Palacky-Denkmal aufgestellt und dieser Tage von einer Kommission besichtigt, die das Modell namens des Denkmal-Komitees übernahm. Die Figur Palackys, die in sitzender Stellung ausgeführt ist, hat dreifache Lebensgröße und wird ebenso wie die übrigen Figuren in Bronze, der Sockel, der Steinblock und die Treppen werden aus Granit ausgeführt werden. Der Gesamtaufwand für das Denkmal, das Professor St. Sucharda modelliert hat, ist auf eine halbe Million Kronen veranschlagt. Das Denkmal soll im Jahre 1910 fertiggestellt sein und enthüllt werden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ziehungen.

B u d a p e s t, 1. Oktober. Ziehung der Theißtal-Lose. 180.000 K gewann Serie 149 Nr. 86.
B r a u n s c h w e i g, 1. Oktober. Bei der heutigen Ziehung der Braunschweiger Lose fiel der Haupttreffer mit 90.000 Mark auf Serie 9009 Nr. 38, der zweite Treffer mit 6000 Mark auf Serie 1422 Nr. 41, der dritte Treffer mit 4500 Mark auf Serie 6106 Nr. 7; 2400 Mark gewinnt Serie 4907 Nr. 26.
K o n s t a n t i n o p e l, 1. Oktober. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Türkenlose fiel der Haupttreffer mit 300.000 Franken auf Nr. 561.018, der zweite Treffer mit 25.000 Franken auf Nr. 387.035; je 10.000 Franken gewinnen Nr. 280.461 und Nr. 785.305.

Das Urteil im Prozesse Rutthofer.

I n n s b r u c k, 1. Oktober. Der Prozeß gegen die des Mordes an ihrem Gatten angeklagte Luise Rutthofer wurde heute zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten mit 7 gegen 5 Stimmen die vorgelegte Mordfrage (zur Verurteilung sind zwei Drittel Stimmen notwendig) und bejahten dann die zweite Frage wegen Totschlages einstimmig. Der Gerichtshof verurteilte dann Frau Rutthofer wegen Totschlages zu 7 Jahren schweren, verschärften Kerkers.

K ö l n, 1. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die von ihr jüngst gebrachte Meldung über ein Krebsleiden des Sultans als unrichtig.

P a r i s, 1. Oktober. Der Erzbischof von Viterbo, Grafelli, ist aus Lourdes, wohin er die italienischen Priester begleitet hatte, hier eingetroffen. Er hatte mit dem Kardinal Richard eine Unterredung. Mehrere Blätter behaupten, der Erzbischof Grafelli, der ein Vertrauensmann des Papstes sei, wäre mit

einer Mission bezüglich des französischen Protektorates über die Katholiken im Orient betraut.

T e h e r a n, 1. Oktober. Die Abgeordnetenwahlen haben mit der Wahl von vier Abgeordneten durch die Prinzen des regierenden Geschlechtes der Kadischen begonnen. Der Schah hat die Wahlen bestätigt. In der nächsten Woche wählen die Geistlichkeit, die Kaufleute und die Handwerker.

P e t e r s b u r g, 1. Oktober. Der Zusammentritt der Delegiertenversammlung der Kadetten (nicht zu verwechseln mit dem Kongresse dieser Partei) wurde mit wenigen einschränkenden Bedingungen in Petersburg gestattet. Dennoch wünscht die Kadettenpartei mit allen Mitteln den seinerzeit verbotenen Kongreß zustande zu bringen.

Verstorbene.

Am 28. September. Theresia Terzan, Private, 74 J. Bahnhofsgasse 18, Insuffitientia et stenosis.
Am 30. September. Josef Schein, Schlossersohn, 7 Mon., Linhartgasse 30, Darmfatare. — Franz Slivar, Dienstmann, 52 J., Alter Markt 3, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 27. September. Johann Eichel, Arbeiter, 46 J., Tuberkulose. — Valentin Solar, Nägelerzeugersohn, 4 1/2 J., Combustio, Paralysis cordis.
Am 28. September. Franziska Petric, Private, 64 J., Vitium cordis. — Katharina Remanic, Magd, 17 J., Tuberkulose. — Olga von Andriolli, Private, 26 J., Phelonephritis.
Am 29. September. Barthlma Jitko, Besitzer, 64 J., Apoplexia cerebri. — Philipp Cui, Besizersohn, 2 1/2 J., Combustio, Paralysis cordis.
Am 30. September. Helena Primc, Inwohnerin, 66 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
1.	2 U. N.	740,4	14,9	MD. schwach	bewölkt	
	9 A.	741,8	10,3	windstill		
2.	7 U. F.	741,9	6,1		halb bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11,2°, Normale 12,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die von praktischen Ärzten

angestellten Versuche haben ergeben, daß Lebertran in Form von Scotts Emulsion weit wirksamer ist, als in seinem gewöhnlichen Zustande. Eine in einer bekannten Klinik durchgeführte Behandlung bewies, daß Lebertran, in seinem gewöhnlichen Zustande genommen, eine Gewichtszunahme des Vierfachen seines Gewichtes bewirkte, während in Form von Scotts Emulsion genommen, die Zunahme an organischem Fett das Siebenfache des in Scotts Emulsion enthaltenen gleichen Gewichtsquants von Lebertran überschritt. Kinder und selbst wählrische Patienten können Scotts Emulsion fortgesetzt und ohne Widerwillen einnehmen, ohne die geringsten Beschwerden befürchten zu müssen. (4204) 4—1



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker, Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauslage) liegt ein Prospekt über

Der Türmer,

Monatsschrift für Gemüt und Geist

bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Zu den Annehmlichkeiten des Lebens rechnet man Medikamente in der Regel wohl nicht, aber „Scotts Emulsion“ sollte man doch als solches bezeichnen, wenn man bedenkt, wieviel Trübsal und Tränen sie besonders in der Kinderstube verhütet. Scotts Emulsion heilt nicht nur alles, was Lebertran heilen kann, sondern noch mehr und ist gänzlich von dem widerlichen Geschmack und Geruch befreit, die so oft Kindern bange Stunden und Beschwerden bereiten. Scotts Emulsion ist in allen Apotheken erhältlich. (4216)

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Jgd. Samberg's Buchhandlung in Laibach.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Dienſtaa den 2. Oſtober 1906.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju,
odd. II, dne 27. septembra 1906.

(4194) C. I, 47/6

1.

Oklic.

Zoper zamrlega Jurija Kumpa iz Metlike, oziroma zoper njegove neznanе dediče, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po g. Mariji Švajgar iz Bušinjevasi št. 44 tožba zaradi lastnine pcto. 200 K. Na podstavi tožbe določila se je ustna razprava na

5. decembra 1906,

dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 10.

V obrambo pravic toženca in njega dedičev se postavlja za skrbnika gospod Leopold Gangl v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal tožence v ozna-menjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se oni ali ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Metliki,
odd. I, dne 12. septembra 1906.